

Sabine Plonz

Zivilisation der Armut – Impulse für eine armutskritische Theologie

Unveröffentlichtes Paper - vorgetragen bei der Tagung des Heidelberger Arbeitskreises für sozialgeschichtliche Exegese, Kassel, 08.-10. Januar 2010

„Hört, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Apk 2)“

Kritische Sozialwissenschaftlerinnen und Ethiker weisen auf aktuelle Bedeutungsverschiebungen im Verständnis von sozialstaatlicher Gerechtigkeit hin. Zielte sie traditionell auf die Sicherung eines menschenwürdigen Lebensstandards und organisierte entsprechende Umverteilungsmechanismen, wird seit einigen Jahren Eigenverantwortung propagiert und die Ausrichtung des Wohlfahrtsstaates auf Leistungs- Beteiligungs- und Generationengerechtigkeit gefordert. Dieses ‚modernisierte Gerechtigkeitsdenken‘ setzt voraus, dass der Mensch seines Glückes Schmied ist. Wer glücklos ist, braucht Ansporn zur Leistungs- und Verantwortungsübernahme. Bildung zur Steigerung der Erwerbstauglichkeit wird zum Schlüsselbereich der staatlichen ‚Wohlfahrtspolitik‘ – und beginnt schon beim frühkindlichen Spracherwerb (daher die Kinderbetreuungsoffensive der Familienministerin). Demgegenüber wird die Absicherung von Notlagen und Lebensrisiken auf ein Minimum beschränkt. Die Beseitigung sozialer Ungleichheit ist kein Anliegen ‚moderner‘ Gerechtigkeitskonzepte. Zusammengefasst nennt sich das heute eine Politik des ‚Förderns und Forderns‘.

Und wie reagiert die kirchliche Sozialethik? Mit ihrer Denkschrift ‚Gerechte Teilhabe‘ (2005) spricht sich die Sozialkammer der Ev. Kirche in Deutschland für ‚Teilhabe- und Befähigungsgerechtigkeit‘ als Ansatz zur Armutsbekämpfung aus. Dieses ethische Doppelpack soll der Verteilungsgerechtigkeit ergänzend an die Seite gestellt werden, da der Sozialstaat an seine Grenzen komme und in guten Zeiten zu viel Anspruchsdenken fördere. Obwohl die Studie betont, Teilhabe meine die Eröffnung von Chancen für Alle am gesellschaftlichen Wohlstand, jedoch zumindest an Erwerbsarbeit beteiligt zu werden, bleibt das Konzept schillernd. Die vorgeschlagenen Maßnahmen bieten fast allen Seiten etwas, die ‚Fördern und Fordern‘ wollen – sogar ein bisschen Geschlechterperspektive wird eingebracht. Bei der Suche nach den Gründen für zunehmende Armut klammert die EKD traditionell das Thema Reichtum aus, was die Möglichkeiten, Armut nachhaltig zurückzudrängen, deutlich einschränkt. Man konzentriert sich auf die Leistungsfähigkeit des Sozialstaats und der abhängig Beschäftigten. Mit dem genannten Trend, Gerechtigkeit neu zu bestimmen fordert die Kammer, den Rückbau der solidarisch konzipierten, umlagefinanzierten Sozialsysteme durch mehr Bildungsengagement auszugleichen.

„Denn ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen“ (Ex 3,7)

Auch die ‚Option für die Armen‘ hat eine Sinnverschiebung durchgemacht. Die Befreiungstheologien der ‚Dritten Welt‘ und internationalen Ökumene-Organisationen wie der ÖRK hatten seit den späten sechziger Jahren herausgearbeitet, dass der soziale Kontext theologischen Arbeitens und die praktische Beteiligung an Gerechtigkeitsbewegungen die Option Gottes für die Armen theologisch erst verständlich und zugleich ethisch verpflichtend machten. Sie forderten, dass Kirchen ihre vermeintliche Neutralität aufgeben, welche in Wirklichkeit eine ‚Parteilichkeit‘ für die herrschenden Verhältnisse sei. Dagegen brachten sie die ‚Parteilichkeit‘ für die Armen ins Spiel. Diese beginnt bei der Analyse und der Wahl der Arbeitsperspektive und setzt sich in der Formulierung von Zielen, Prioritäten und konkreten Projektvorhaben fort. Die ‚Option für die Armen‘ ist eine fundamentaltheologische, ethi-

sche und politische Wende, welche deren Grundbedürfnisse und Menschenrechte politisch und ökonomisch vornan stellt.

Seit den neunziger Jahren fehlt diese ‚Option‘ in keiner offiziellen kirchlichen Verlautbarung, doch dort bleibt sie weitgehend systemkonform. Nicht Armut erzeugende Strukturen und die Konzentration von Macht, sondern die Armen als Ohnmächtige und zur Sympathie fähige ‚Verantwortungsträger‘ werden adressiert. Orte der prophetischen Kritik und des symbolischen Widerstands sind innerhalb der kirchlichen Strukturen dagegen rar. Selbst Foren wie der Kirchentag inszenieren lieber Events mit Popstars, um Armut zu thematisieren. Sie lassen sich von Politikern für ihre Zwecke instrumentalisieren, statt sie mit kritischen Stimmen der Zivilgesellschaft zu konfrontieren. Es bleibt kleinen autonomen Gruppen überlassen, bei Sozialforen oder Demonstrationen mit gesellschaftskritischen Bewegungen zu kooperieren und dieses als Ausdruck der Nachfolge Jesu zu begreifen.

Die theologisch-ethische Verpflichtung auf Gerechtigkeit und Option für die Armen ‚funktionieren‘ nicht einfach, indem man sie zitiert. Vielmehr können sie unterschiedliche, ja gegensätzliche Inhalte rechtfertigen, je nachdem, welchen Ausschnitt der Wirklichkeit man betrachten möchte und welchen gesellschaftlichen Zielsetzungen man den Vorrang gibt. Daher ist es wichtig, Bedeutungsverschiebungen von sozialetischen Leitkonzepten zu beobachten und kritisch zu fragen, ob sie im Einklang mit den eigenen ethischen Ansprüchen stehen.

In letzter Zeit ist öfter zu hören, dass die befreiungstheologischen Aufbrüche vorbei und „differenziertere“ Ansichten gefragt seien. So wird angesichts der aktuellen ökumenischen Diskussionen über imperiale Strukturen der Macht, die Armut verfestigen und die marktkapitalistischen Ideologien, die sie rechtfertigen, eine ‚Zivilisierung des prophetischen Einspruchs‘ gefordert. Dem wird ein protestantisches Freiheitspathos entgegen gestellt. Doch um welchen Preis? Armut ist eine unzivilisierte, eine barbarische globale Realität. In ihr beschränkt sich Freiheit oft darauf, zwischen dem Leben auf einer Müllkippe und in einer städtischen Brachlandschaft zu wählen. Weniger radikal, doch ebenfalls bedrückend ist Armut in unserem Land. Im Licht der Einkommensverhältnisse armer Menschen wird auch Wahlfreiheit zwischen privaten Vorsorgemodellen ein Scheinangebot und die Auswahl zwischen 30 verschiedenen Mobilfunktarifen verwirrend und vermutlich eher Armut fördernd, weil falsche und verschuldende Konsumententscheidungen getroffen werden.

Wie Gerechtigkeit sind daher auch Zivilisation und Freiheit ambivalente Begriffe. Sie wirken im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Voraussetzungen, die der Aufklärung und Offenlegung bedürfen. Sonst erreichen sie theologisch und ethisch das Gegenteil von dem, was sie vorgeben. Ich weise daher beispielhaft auf zwei Ansätze aus Lateinamerika hin, die Zivilisation und Freiheit kontexttheologisch und armutskritisch thematisieren und für das christliche Zeugnis zurückgewinnen.

„Selig sind die Armen, denn das Reich Gottes ist Euer“ (Lk 6, 20)

Der 1989 von Militärs in El Salvador ermordete katholische Theologe Ignacio Ellacuría vertrat eine prophetische Theologie. Er hatte die sozialen und ökonomischen Hintergründe von Armut und Gewalt in seinem Land analysiert und herausgestellt, dass ethische Grundsätze wie die Menschenrechte und das Freiheitsversprechen der westlichen Welt für Minderheitsinteressen instrumentalisiert werden. Im konfliktreichen gesellschaftlichen Kontext funktioniert auch die Verkündigung des Evangeliums in zweifacher Weise: als Legitimierung von Armut und Gewalt oder als Befreiung davon. Ellacuría setzt im Gegenzug auf drei ethisch und theologisch reflektierte Schlüsselkategorien: das Gemeinwohl, das inhaltlich auf die ‚Bedürfnisse und Handlungslogiken der verarmten Mehrheiten‘ bezogen

ist; sodann die Zivilgesellschaft, die dem Staatsapparat und den Machteliten demokratischen Raum abringt und Wegbereiterin einer Utopie im Geist der Reich Gottes Hoffnung ist. Doch er bleibt mit dieser prophetisch-utopischen Hoffnung Realist und traut dem Kapitalismus noch einige Ausdauer zu. Sein drittes Schlüsselkonzept ist folglich die Entwicklung einer ‚Zivilisation der Armut‘, die sich von der Vormacht des Nordens in Ökonomie, Politik und Theologie / Ideologie befreit. Die ‚Zivilisation der Armut‘ ist eine ganzheitliche soziale Praxis, die sich aus der Armut und im Einsatz für das Leben der Armen entwickelt. Ihre Quellen sind sowohl kritische Sozialanalyse als auch die Jesu Botschaft vom Reich Gottes für die Armen. Sie vertraut auf die vermeintlich schwachen Kräfte derer, die diese Hoffnung teilen. Als ‚Leitbild‘ christlichen Engagements ist sie eine hellsichtige Entlarvung der unmenschlichen Folgen der kapitalistischen Reichtumsvermehrung und ihres ökonomisch verengten Freiheitsbegriffs.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit ... lasst euch nicht wieder unter das Joch der Knechtschaft drücken (Gal 5,1)

Die in Costa Rica lebende Exegetin Elsa Tamez hat die Rechtfertigungslehre der reformatorischen Kirchen im Licht der Befreiungstheologie und lateinamerikanischer Erfahrungen neu gelesen. Ihr Paulusbuch: „Gegen die Verurteilung zum Tod“ (1991) und eine Veröffentlichung des Lateinamerikanischen Kirchenrates, an der Theologinnen und Theologen eines breiten kirchlichem Spektrums mitgewirkt haben: „Gnade, Kreuz und Hoffnung“ (2002), stellen den sozialen Ort der evangelischen Freiheitsansage heraus. Freiheit vom Gesetz meine bei Paulus Befreiung von Mechanismen, die ständig Verlierer produzieren und diese als Toren, Schwache und Unmündige demütigen (1. Kor 1). Sünde wirke in gesellschaftlichen Dynamiken, die Ausgrenzung, Armut und Tod produzieren. Paulus verkündet die Auferstehung Christi und damit den Einspruch Gottes „gegen die Verurteilung zum Tod“ (Tamez). Heute laute (ähnlich wie im römischen Imperium) die gesellschaftliche Grundregel: Wer nicht am Markt teilhaben und konsumieren kann, der ist tot. Die Armen werden von den Gesetzen des Marktes zum Tod durch Ausgrenzung verurteilt. Die Erfahrung der Unentrinnbarkeit der Sündenerrschaft (Röm 7) sei daher durch die gesellschaftliche Ordnung verursacht: Die Macht der Sünde besteht, solange man zur Erfüllung des (Markt-) Gesetzes gezwungen ist, dem man nie völlig genüge tun kann. Die Religion des Kapitalismus besteht darin „zu verschulden, ohne je zu entschütten“, erkannte auch Walter Benjamin. Nach Tamez gibt die Gnade Gottes, die im realwirtschaftlichen Schuldenerlass wurzelt, den Armen Recht und stellt ihre Würde wieder her. Das Gesetz der Gnade ist somit eine Alternative, die anders als das Marktgesetz auf dem Grundgesetz des ‚Lebens für Alle‘ und sozialer Gerechtigkeit beruht.

Gottes Gnade, so die reformatorisch-lateinamerikanische Botschaft, befreit nicht im Tausch für Geld (Apg 3,6: Silber und Gold habe ich nicht, ...), sondern gratis. Sie antwortet den gnadenlosen Gesetzen des Kapitalismus auf dessen eigenem Feld in seiner Sprache und ist doch das Gegenteil von angepasst. Sie entlarvt ihn vielmehr. Mit „billiger Gnade“, die ohne konkrete Folgen für die Lebenspraxis bleibt, hat das nichts zu tun. Denn das Zeugnis für diesen Gott führte Jesus ans Kreuz und viele, die ihm nachfolgten, ins Martyrium. Dessen ist man sich in einem Kontinent bewusst, der zehntausende Opfer von Folter und Repression beklagt. Daher ist es erheblich biblischer und konkreter, das ‚Evangelium der Befreiung von Macht und Gewalt‘ zu verkünden als eine ‚Kirche der Freiheit‘.

Die Verkündigung des Geschenks der Freiheit an die Armen und gesellschaftlich Ausgeschlossenen markiert eine gesellschaftliche und eine geistliche Alternative. Und zwar nicht zuletzt im Christentum Lateinamerikas selbst, in dem sich eine Theologie des Reichtums gewinnorientierter Charismatiker-Kirchen und eine abstrakte Gnadenverkündigung der historischen (ev. und kath.) Kirchen gegenüber-

stehen. Auch angesichts des im deutschen nationalen Horizont denkenden ‚Protestantismus der Freiheit‘ (Freiheit von was? für was? mit wem?), der sich Wachstumsstrategien und Eventmarketing verordnet und diese mit ‚Mission‘ verwechselt, eröffnet sich hier eine missionarische Alternative zum unkritisch in die Kirche hineinkopierten Geist der Marktwirtschaft.

Die skizzierten theologischen Ansätze hinterfragen abstrakte Freiheitskonzepte, welche die Realität der Armut nicht als Umkehrbotschaft verstehen. Sie erhellen, dass Umkehr anderes Denken erfordert: Bereitschaft, die Mechanismen, die Armut hervorrufen in den Blick zu nehmen und Bereitschaft, Leben und Menschenrechte der Armen zum ethischen Urteilkriterium gesellschaftlicher Vorgänge und politischer Konzepte zu machen.

Raum geben für eine Zivilisation der Armut und Befreiung vom gnadenlosen Gesetz des Marktes sind Ansätze einer armutskritischen Theologie. Sozialethik muss hierzulande vielleicht nicht dasselbe sagen, aber doch denselben Ansprüchen genügen. Sie kann und sollte sich dabei auch auf eine kontextbewusste und armutskritische Lektüre biblischer Traditionen stützen. Nachdem im vorigen bereits prophetische Unrechtsanklage, das Reich Gottes, die Befreiung vom Gesetz und das Geschenk der Gnade angesprochen wurden, möchte ich drei weitere armutsbezogene biblische Grundlinien nennen.

„Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher“ (Lk 18,3)

Die Bedeutung des empörten Aufschreis – gegen erlittenes Unrecht oder angesichts der Verletzung der Rechte Anderer. Der ‚Schrei des Subjektes‘ (so die neuere Befreiungstheologie) ist der Ruf der bedrängten Kreatur nach einem Leben in Würde. Die Bibel berichtet davon in vielen Varianten. Im biblischen Gebet, den Psalmen, wird der Zusammenhang von Aufschrei und Hoffnung in Worte gefasst; in den Gleichnissen und Wundererzählungen wird er in konkreter Geschichte aufgesucht. Oft sind es Frauen in prekärer Situation, die protestieren und damit ihren Glauben ausdrücken, dass der Tod Unrecht hat. Die den kleinsten Heller wegwirft, sich mit den Kindern zum Sterben legen will, die einer Karikatur von einem Richter ins Gesicht schreit - sie haben nichts zu verlieren und verfügen über keine gesellschaftliche Macht. Im Protest gegen diese Verhältnisse zeigt der Aufschrei ihre verletzte Würde und fordert das Recht auf Leben ein. Er ist Ausdruck des Vertrauens (Glaubens) auf Gottes Solidarität mit den Armen.

„Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken noch berauben“ (Lev 19, 13)

Die Bedeutung des Rechts: Im biblischen Recht wird das Bündnis Gottes mit den Menschen inhaltlich konkret. Das Recht zum Schutz und zur Förderung der gesellschaftlich Benachteiligten und die Fortschreibung oder Gefährdung dieses Rechts bilden einen roten Faden des biblischen Zeugnisses. Fragen wir nach der Liebe Gottes angesichts sündhafter, weil zu Armut und Ohnmacht verurteilender Strukturen, so sind wir auf die Ausarbeitung eines entsprechenden Rechtes verwiesen. Insofern sind die Zielsetzungen und Begünstigungen im Sozial- oder Arbeitsrecht, Finanz- und Steuerrecht Bewährungsbereiche des Glaubens. Ein Recht, das soziale Gerechtigkeit fördert, ist Bedingung und Gewährleistung für konkret erfahrbare Freiheit.

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“ (Mt 6, 33)

Die Bedeutung einer ‚Ökonomie des Genug‘, in der Alle das Nötige zum Leben haben. Es scheint paradox: Der Reichtum der Schöpfung und der von Menschen geschaffene Reichtum sind der Bibel gegenwärtig und geschätzt – aber gerecht verteilt. Diese Fülle ist Grundlage für die Versorgung des

ganzen Volkes. Angefangen beim täglichen Manna in der Wüste bis zur Gütergemeinschaft der Urgemeindenerzählung, von den Speisungswundern in beiden Testamenten bis zur prophetischen Rede Jesu über die vorrangige Sorge um das Reich Gottes dreht sich biblische Geschichte um ein ökonomisch-politisches Projekt, das die bedürftigen Mehrheiten begünstigt. Es läuft nicht nur unter einem Namen und spiegelt sich nicht in einem einzigen Bild; es liegt nicht als Parteiprogramm vor. Es muss immer neu erfunden, in Bündnissen und Verpflichtungen aktualisiert und bekräftigt werden. In diesem Geist proklamieren heute die Sozialforen: ‚Eine andere Welt ist möglich!‘ Angesichts der Verteilung und Verwaltung des Reichtums mutet die Forderung nach der ‚Ökonomie des Genug für Alle‘ wie Wunderglaube an und tönt als laute prophetische Kritik. Der tägliche Kampf ums Überleben und ein Leben in Würde ist ja gespickt mit Erfahrungen von Niederlagen und Unerfülltheit. Das göttliche Projekt ist im Alltag meist so schlicht und klein, dass es übersehen wird, obwohl es nichts weniger bedeutet als das Ende der Barbarei des Reichtums. Der biblische Gott steht für eine Zivilisation der Armut.